

Raufbrechen. Ein Werkstattbericht

Danja Erni, Nora Landkammer, Carmen Mörsch, Anna Schürch, Bernadett Settele

Im April 2009 haben wir am Institute for Art Education (IAE) der Zürcher Hochschule der Künste die Werkstatt Raufbrechen eingerichtet mit dem Ziel, Unterrichtsmaterialien für die Sekundarstufe II zu erarbeiten, die zu einer Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Fragestellungen durch Gegenwartskunst anregen und sich in Bezug zur aktuellen kulturwissenschaftlichen Theorieproduktion stellen. Im Laufe von neun Monaten ist eine kleine Sammlung von Entwürfen und Prototypen unseres work in progress entstanden, die wir im Rahmen der Netzwerkveranstaltung mit den Teilnehmenden der Workshops diskutieren und weiterentwickeln möchten.

Dieser Bericht soll unser Konzept und unsere Ziele erklären und einen Einblick in unsere Arbeitsweise und unsere bisherigen Auseinandersetzung geben.

Konzept

Raufbrechen erarbeitet Projektvorschläge für den Schulunterricht, welche die Entwicklung einer eigenständigen kritisch-künstlerischen Haltung bei Schülerinnen und Schülern fördern sollen. In Unterscheidung zur verbreiteten Gegenüberstellung von Theorien und ihrer Anwendung („runterbrechen“) tritt Raufbrechen programmatisch für einen künstlerisch informierten Umgang mit komplexen Inhalten in der Schule ein. In der Werkstatt entstehen Materialien und Vorschläge für den Unterricht, welche die Lehrpersonen dazu ermutigen wollen, Themen, die in zeitgenössischer Kunst und aktuellen kulturwissenschaftlichen Debatten eine zentrale Rolle spielen, in den Kunstunterricht oder den Unterricht mit Kunst zu bringen – und damit eine Plattform zu bieten für die Auseinandersetzung mit Geschlechterverhältnissen, mit Heteronormativität und anderen Arten von Diskriminierung, und generell Fragen von Repräsentation und Macht in einer postkolonialen, kapitalistischen und medialisierten Welt. Wir betrachten diese thematische Setzung nicht als unreflektierte Übernahme der „grossen Themen“ aus dem Kunstsystem und der Theorie, sondern erachten die Auseinandersetzung mit Differenz und Repräsentation in der aktuellen Kunst gerade für Jugendliche als besonders relevant. Aktuelle Kunst kann ihnen dafür wichtige Impulse bereitstellen. Ausgehend von einer Sammlung visueller Materialien und Basistexte liefert Raufbrechen konkrete Anregungen für den Kunstunterricht. Raufbrechen legt Wert auf die Erarbeitung reflektierter ästhetischer Setzungen in der Verbindung von Form, Inhalt und Medium. Bestehende Verfahren der zeitgenössischen Kunst sollen für Reflexions- und Bildungsprozesse adaptiert werden und die Auseinandersetzung mit der visuellen Alltagskultur begleiten.

Ziele

Raufbrechen soll dazu beitragen,

- ⇒ gesellschaftlich relevante Fragestellungen für den BG-Unterricht zu lancieren und in künstlerisch-gestalterische Prozesse einfließen zu lassen
- ⇒ diese Fragestellungen in ihrer Komplexität differenziert zu bearbeiten, kritisch zu reflektieren und ästhetisch verhandelbar zu machen durch eine Orientierung an Instrumentarien der Gegenwartskunst und an Argumentationsweisen theoretischer Modelle
- ⇒ (Gegenwarts-)Kunst und künstlerische Verfahren für den Kunstunterricht produktiv zu machen

- ⇒ unkonventionelle Herangehensweisen und utopisches Denken zu ermöglichen und herauszufordern
- ⇒ die Entwicklung einer eigenständigen, informierten und engagierten künstlerischen Haltung zu fördern

Offenheit und Positionierung: Widersprüche und Fragen in der Erarbeitung der Materialien

Die Werkstatt Raufbrechen hat sich vorgenommen, Ideen für die Auseinandersetzung mit Gegenwartskunst im BG-Unterricht zu erarbeiten und dazu relevante theoretische Konzepte heranzuziehen. Motiviert ist diese Aufarbeitung durch gesellschaftliche Fragestellungen: Die Frage nach Geschlechterverhältnissen und ihrer Veränderbarkeit, die Frage der Ausgrenzung entlang von Zuschreibungen von Kultur/Ethnie und die Frage der Verantwortung und Verortung in einer postkolonialen Welt. Wir gehen von der Annahme aus, dass diese Fragen für Jugendliche in einer von Migration geprägten, heterogenen Gesellschaft zentral sind.

Zentral ist auch, dass wir zu diesen Themen eine Position haben: eine antisexistische, politisch antirassistische und eine, die aus der Überzeugung heraus handelt, dass koloniale Muster die Beziehung zwischen „dem Westen“ und „seinem Rest“ bis heute ökonomisch und kulturell prägen und dass das eine Struktur ist, „die zu bewohnen wir uns nicht wünschen können“¹.

Die Erarbeitung der Materialien steht so unter einem doppelten Anspruch: zum einen ist es uns ein Anliegen, die Auseinandersetzung mit genau diesen Fragen anzuregen und unsere Position dazu deutlich zu machen. Zum anderen sind wir uns bewusst, dass die Wichtigkeit, die Geschlechter- und Körperbilder, Zuschreibungen und Diskriminierungen, die Frage nach der Herkunft und der Selbstdefinition für Jugendliche haben, auch bedeutet, dass das sensible Fragen sind. Infrage zu stellen, wer und was „normal“ ist, und Möglichkeiten aufzuzeigen, wie mit und durch Kunst an diesen Normalisierungen gearbeitet werden kann, scheint uns eine für Jugendliche wichtige Hilfe zu sein. Sich dazu in der Klassenöffentlichkeit zu äussern und die eigenen Fragen zu stellen, ist nicht für alle einfach. Dieses Bewusstsein verlangt von den Materialien Offenheit, die Auseinandersetzungen in unterschiedlicher Intensität ermöglicht, aber nichts vorschreibt.

Auf diesen doppelten Anspruch haben wir in den bisher entstandenen Themenkomplexen mit Hilfe der Gliederung in Kommentartext, Handlungsanweisungen, weiterführende Fragen, Bildmaterial (Beispiele künstlerischer Arbeiten) und Textvorschläge reagiert. Während der Kommentartext eine Positionierung zum Thema enthält und Leitfragen für die Texte formuliert (etwa: Warum halten wir dieses Thema für wichtig? Von welchen Überlegungen gehen wir aus und in welche Richtung stellen wir uns eine Auseinandersetzung vor?) und die Beispiele aus der Kunst die Fragen des Kapitels politisch-ästhetisch resp. theoretisch wieder aufgreifen, sind die Handlungsanweisungen und Fragestellungen für die eigene künstlerische Arbeit der Jugendlichen sehr offen angelegt und bieten ein weites Interpretations- und Bearbeitungsspektrum für das Thema. Um diese Struktur anhand eines Beispiels zu illustrieren: Das Kapitel „Form/Unform“ enthält Beispiele einer queeren künstlerischen Praxis, die Körpernormen thematisieren und die Einteilung in zwei klar abgegrenzte Geschlechter in Frage stellen. Damit wird die Frage nach „Form“ und „Unform“ auf gesellschaftliche Normen bezüglich des Körpers und die Möglichkeit ihrer Verschiebung bezogen. Die Handlungsanweisungen und Fragen gehen das Thema jedoch von der ästhetischen/visuellen Seite an: Es geht zunächst einmal um Linien und die zeichnerische Suche und Darstellung von (Un)Formen. Und die weiterführenden Fragen regen eine individuelle Auseinandersetzung an – die wieder beim Körper und der Frage von Norm/Abweichung landen *kann*, aber nicht muss.

¹ Spivak, Gayatri Chakravorty: Outside in the Teaching Machine. London/New York 1993, S. 284.

Diese Vorgehensweise scheint uns geeignet, um zwischen Positionierung/thematischer Setzung und einer notwendigen Offenheit – eigene Fragen zu stellen heisst immer auch, sich aussetzen – zu agieren. Ein selbstkritischer Blick auf die Verfahrensweise von Raufbrechen sieht aber auch die Problematik der Kombination von Offenheit und Positionierung. Aktuell stellen wir uns die Frage, wie zu verhindern ist, dass unser Vorgehen suggestiv oder repressiv wirkt: Führt die Offenheit der Aufgabenstellungen und Fragen in Kombination mit eindeutig positionierten Beispielen und Texten dazu, dass SchülerInnen den Eindruck haben, dass Anforderungen an sie gestellt werden, die ungesagt bleiben?

Bisher wurden Materialien zu folgenden **Themenkomplexen** erarbeitet:

- **Repräsentation:** Darstellungsformen und -muster hinterfragen, an ihrer ästhetischen Zersetzung arbeiten und bisher Unsichtbares sichtbar machen
- **Kartographie:** Kartographie in einem postkolonialen Zusammenhang als visuelles Medium, sich Welt anzueignen, begreifen und nutzen
- **Form und Umform:** Erfahrungen sammeln im Umgang mit Normen und der Abweichung davon, z.B. durch die Manipulation von Körpern und –erfahrungen
- **Appropriation:** Aneignung (oder Ideenklau) als experimentellen Freiraum für künstlerische Projekte wahrnehmen, bei denen die eigene Sichtweise und deren gesellschaftliche Prägung thematisiert und reflektiert wird
- **Spur:** Identität unfassbar anlegen, uneindeutig auslegen und die Ungewissheit produktiv machen

Lernformen

Raufbrechen enthält verschiedene Arten von Handlungsanweisungen: Auf der einen Seite gibt es Aufgabenstellungen für Gruppen- und Einzelarbeiten, die weitgehend ausformuliert sind und dem Nachvollzug einer Fragestellung, dem Generieren eigener Ideen, der Recherche oder dem Experimentieren mit Material dienen. Auf der anderen Seite enthalten die Materialien Fragen und Aufgabenstellungen, die offen angelegt sind und die sich für Projektarbeit entlang den von SchülerInnen selbst gewählten Schwerpunkten und Fragestellungen anbieten. Grundsätzlich erachten wir die Vorschläge aber als flexibel und auf unterschiedliche Lernformen und Sequenzlängen adaptierbar.

Umgang mit Theorie

Raufbrechen bezieht sich auf umfassende, in sich heterogene Theoriefelder wie die Cultural Studies und poststrukturalistische Ansätze in der Kulturwissenschaft und Philosophie. Es geht jedoch nicht primär darum, den SchülerInnen theoretische Konzepte zu erklären. Die Theorie informiert die Art, wie wir Fragen stellen, welche Themen wir ins Zentrum stellen: Der Tatsache, dass es kein Kapitel gibt, das „Identität“ heisst, sondern eines mit dem Titel „Spur“ liegen unsere klare Kritik am Identitätsbegriff und ein Nachlesen bei Derrida zugrunde. Wir sehen hier eine Parallele zu Arbeitsweisen in der zeitgenössischen Kunst: Theorie nutzen, um Fragen an das Sichtbare zu stellen.

Wir gehen davon aus, dass Schule Theorien übersetzen und zugänglich machen kann. Darunter verstehen wir ihre Nutzbarmachung als Motor für das Generieren von Fragen und Begriffen, die das Denkbare erweitern.

Raufbrechen bedeutet also eine Übersetzungspraxis, die keine Komplexitätsreduktion vornimmt.

Pädagogische Verortung

Die pädagogische Verortung ist in zweierlei Hinsicht noch zu leisten: Einerseits soll dies in der Zusammenarbeit mit BG-Lehrerinnen und -Lehrern auf Sekundarstufe II über die Anwendung und Überprüfung der Materialien in der schulischen Praxis, die Einarbeitung der Rückmeldungen und das Aufzeigen von Bezügen zu Bildungszielen und Lehrplänen des Faches Bildnerische Gestaltung geschehen. Andererseits soll die den Materialien zugrunde liegende Haltung auf pädagogische und kunstpädagogische Theorien und Konzepte abgestützt werden.

Weitere Entwicklung von Raufbrechen

November 2009 bis Januar 2010: Überarbeitung der Materialien im Hinblick auf den Praxistest

Januar 2010: Test und Bearbeitung durch Studierende des MAE-Netzwerkmoduls an der ZHdK

ab Januar 2010: Überarbeitung und Ergänzung der Materialpakete, Einrichtung einer Webseite als Austauschplattform

März 2010: LehrerInnenfortbildung in Innsbruck, Einholen von Feedback und Überprüfung für den österreichischen Kontext

bis Ende 2010: Praxistests in Zusammenarbeit mit Lehrenden und Lehramts-PraktikantInnen auf der Sekundarstufe II

Ende 2010: Publikation der Materialien (online)

Studierende und angehende Lehrpersonen für das Schulfach Bildnerische Gestaltung sind eingeladen, sich an der Validierung der Unterrichtsmaterialien im Rahmen von Praktika und Vikariaten zu beteiligen.